

Alles ist mir erlaubt!

Es gibt Sätze oder Halbsätze, da schlackert man mit den Ohren. Wie bitte - hab ich richtig gehört? Alles ist mir erlaubt? Die einen würden sagen: Ja, toll, das hab ich mir schon immer gewünscht: keine Schranken, totale Freiheit. Niemand, der mir sagt: das gehört sich nicht oder „Finger weg!“

Andere schütteln den Kopf: „Das kann ja wohl nicht wahr sein. Wo soll das noch hinlaufen, wenn es keine Regeln und Grenzen mehr gibt. Wenn jeder denkt, machen und lassen zu können, wie es ihm gefällt, das ist doch das reine Chaos.“

Der Monatsspruch für diesen Mai fängt damit an: *„Alles ist mir erlaubt,“* – Doch es geht weiter: *„aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich.“* So steht es in 1. Korinther 6,12.

Was war los in Korinth, an die Paulus diesen steilen Satz schreiben muss? Es gab wohl einige Leute in der Gemeinde zu Korinth, die dachten: Ich bin ja mit Christus auferstanden und nun beginnt das neue, freie Leben. Christus hat uns befreit vom jüdischen Gesetz, wir sind gewissermaßen schon mit Christus im Himmel. Das Irdische kann uns nichts mehr anhaben.

Zu einem gewissen Maß kann Paulus ihnen so gar Recht geben. Ja, Christus hat uns frei gemacht – wir sind frei vom Gesetz, von den von den Mächten dieser Welt, frei auch von mir selbst, weil ich Christus gehöre und ich darf in Christus leben.

Aber wir leben noch ganz in dieser Welt und die von Christus erworbene Freiheit soll mir und anderen gut tun. Daher, Ja, im Prinzip ist alles erlaubt, aber es tut mir und anderen nicht alles gut. Wenn ich mir alle Freiheiten nehme in meinem sexuellen Leben, meinem Lebensstil, meinem Konsum von Alkohol und anderen Dingen, dann führen oft diese Dinge in eine Abhängigkeit. Sie gewinnen Macht über mich. Und damit ist nichts mehr mit der eigentlichen Kraft der Freiheit.

Ich bin dankbar für beides: wir sind in Christus frei. In Kreuz und Auferstehung hat er uns befreit von Schuld und Verdammnis. Wir müssen nicht in der Angst leben, ob auch ja meine guten Taten am Ende meine schlechten aufwiegen. Aber diese Freiheit soll uns und anderen nicht schaden, sondern gut tun.

Und daher bin ich selbst in der Verantwortung zu fragen: Ist das, was ich tue, gut für mich oder schade ich mir selbst und anderen damit? Und auch als Gemeinde fragen wir: Uns ist zwar alles erlaubt zu veranstalten und anzubieten und wir haben als

Kirche eine große Freiheit. Aber tut es den Menschen, tut es der Gemeinde gut?
Baut es die Gemeinde auf oder schadet es ihr? Ich wünsche euch persönlich und
auch uns als Gemeinde, dass wir mit diesen Fragen fröhlich in den Monat Mai gehen.

Ihr Thomas Schorsch